Emma Goldman (1869–1940)

Dominique Miething

Inhalt

1 Biografische Vorstellung 2
2 Werke 11
3 Wirkungen 16
Literatur 17

Zusammenfassung

Das filmreife Leben und die politische Philosophie der weltbekannten Anarchistin Emma Goldman (1869–1940) wird auf den Punkt gebracht mit dem Slogan „Brot und Rosen". Entstanden aus Emanzipationskämpfen der Frauen- und Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten, an denen Goldman als Essayistin und Vortragsrednerin ab 1890 herausragend teilnahm, charakterisiert jene Forderung nach „life's Bread, which is home, shelter and security, and the Roses of life, music, education, nature and books" (Todd 1911) gleichsam Goldmans Eintreten für individuelle Freiheit, soziale Gerechtigkeit, Menschenwürde und das Recht auf ein schönes Leben für alle. In der Zusammenführung der Ideen von Peter Kropotkin mit ästhetischen, ethischen und feministischen Gedanken der Moderne (u. a. von Freud, Nietzsche, Sanger, Thoreau und Tolstoi) fasste Goldman eine säkulare Gesellschaftsordnung ins Auge, in der die Gleichberechtigung von Frauen verwirklicht, das Prinzip des Autoritarismus desavouiert, Diskriminierung jeder Art überwunden, und der Krieg geächtet ist.

Schlüsselwörter

Anti-Militarismus · Ästhetik · Feminismus · Freie Rede · Kriegsdienstverweigerung

D. Miething (✉)
Freie Universität Berlin, Berlin, Deutschland
E-Mail: Dominique.Miething@fu-berlin.de

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

T. Friedrich (Hrsg.), *Handbuch Anarchismus*,
https://doi.org/10.1007/978-3-658-28531-9_22-1

1 Biografische Vorstellung

Emma Goldman wird am 27. Juni 1869 in der damals im Russischen Zarenreich liegenden Stadt Kowno, heute: Kaunas, Litauen, geboren. Sie ist die dritte Tochter von Taube Zodokoff (1837–1923), geb. Bienowitch, die aus ihrer ersten Ehe bereits zwei Töchter, Helena und Lena, mitbringt und auf Drängen ihrer eigenen Eltern Abraham Goldman (1845–1909) heiratet, Emmas Vater. Gemeinsam bekommen Taube und Abraham noch drei weitere Söhne. Emma wächst bis zu ihrem siebzehnten Lebensjahr in ihrer Familie auf, nicht ohne Konflikte, insbesondere zu ihrer indifferenten Mutter und dem tyrannischen Vater – „the nightmare of my childhood" (Goldman 1931, S. 50), unter dessen Schlägen und verbalen Gewaltausbrüchen Emma leidet, gegen dessen Patriarchat sie aufbegehrt: „He had desperately tried to marry me off at the age of fifteen. I had protested, begging to be permitted to continue my studies. In his frenzy, he threw my French grammar into the fire, shouting: ‚Girls do not have to learn much. All a Jewish daughter needs to know is how to prepare *gefüllte* fish, cut noodles fine, and give the man plenty of children'. I would not listen to his schemes; I wanted to study, to know life, to travel. Besides, I never would marry for anything but love [. . .]" (Goldman 1931, S. 12).

In den Jahren zuvor hatte die Familie häufiger ihren Lebensort gewechselt: von Kowno ziehen die Goldmans in das Dorf Papilė, sodann nach Königsberg, wo Emma zwischen 1875 und 1881, mit zeitweiligen Unterbrechungen, insgesamt dreieinhalb Jahre die Realschule besucht. Fortan sind Russisch und Deutsch ihre Muttersprachen. Ein letzter Umzug erfolgt im Winter 1882 in die Hauptstadt des Zarenreichs, St. Petersburg. Emma arbeitet hier in einer Korsettmacherei, kommt in Kontakt mit den Ideen der Nihilisten und macht eine erste revolutionäre Erweckung durch, als sie den Roman „Was tun?" (1863) von Nikolai Tschernyschewski liest und sich stark mit der Protagonistin Vera Pawlowna identifiziert.

Als Sechzehnjährige migriert Emma in die USA. Zusammen mit ihrer Halbschwester Helena erreicht sie im Dezember 1885 New York City und zieht in das Haus ihrer zweiten Halbschwester Lena in Rochester, wo diese sich einige Jahre zuvor mit ihrem Ehemann niedergelassen hatte. Auf der Flucht vor antijüdischen Pogromen kommen auch ihre Eltern und Brüder ein Jahr später nach.

Drei weitere Jahre werden vergehen, ehe Emma Goldman Anschluss an die anarchistische Bewegung der USA findet: zunächst nimmt sie im Frühjahr 1886 eine Hungerslohnarbeit in einer Kleiderfabrik an und heiratet im Februar 1887 ihren Kollegen Jacob Kershner, wodurch sie die amerikanische Staatsbürgerschaft erhält. Kaum zwölf Monate später lässt sie sich scheiden, heiratet ihn jedoch auf familiären Druck hin abermals, verlässt Kershner dann aber nach drei Monaten endgültig in Richtung New York City. Dort trifft sie am 15. August 1889 ein und lernt am selben Tag den fast gleichaltrigen Alexander Berkman kennen sowie den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Johann Most, nun Redakteur der „Freiheit. Internationales Organ der Anarchisten deutscher Sprache". Die Freundschaft zu beiden trägt maßgeblich zu Goldmans künftiger Identifikation mit dem Anarchismus bei.

Noch in Rochester hatte Goldman während eines Vortrags von Johanna Greie-Cramer (1864–1911), Mitglied der Socialist Labor Party of America, über die

Geschehnisse auf dem Chicagoer Haymarket Square vom 4. Mai 1886 erfahren: bei einer anfänglich friedlichen Demonstration für den Achtstundentag detonierte eine in Richtung der heranschreitenden Polizisten geworfene Dynamitbombe. Die Explosion und die nachfolgende Schießerei kosteten mindestens zwölf Menschenleben; dutzende Personen wurden verletzt. Bis heute sind die genauen Tatumstände nicht umfänglich aufgeklärt. Von den insgesamt acht angeklagten Anarchisten wurden vier am 11. November 1887 gehängt, einer beging Suizid. Weltweit wurde dieser Fall zum sozialistischen Fanal, der Maifeiertag bald zur jährlichen Institution erklärt. Die Schicksale der zum Tode Verurteilten, erinnert sich Goldman, „inspired my spiritual birth and growth" – „the most decisive influence in my existence" (Goldman 1931, S. 508). So stellt Goldman vierzig Jahre später „our martyred comrades in Chicago" in eine Reihe mit den am 23. August 1927 auf dem elektrischen Stuhl hingerichteten Anarchisten Nicola Sacco (1891–1927) und Bartolomeo Vanzetti (1888–1927). Adressiert an Vanzetti im Gefängnis von Dedham, Massachusetts, schreibt Goldman am 20. Juli 1927 bewegende Briefzeilen, aus denen Hoffnung auf Rettung in letzter Minute sprechen wie auch der Versuch des Trosts für die Verurteilten: „If the elements who are desperately trying to rob you of your life were not so blind, they would see that they are preparing their own undoing. For every drop of blood and every beat of a rebel's heart adds so much force to the growing tide which will eventually purge the earth from the evils of despotism, greed and cruelty." (*The Emma Goldman papers*, Falk 1990b, Reel 18)

Goldmans neues Leben in New York ist nicht einmal zwei Monate alt, da plant sie, unter dem Einfluss von Most, eine Gedenkveranstaltung anlässlich des zweiten Todestags der Hingerichteten von Chicago. Most fördert Goldmans Redetalent und organisiert für sie eine erste Vortragsreise im Januar 1890 nach Rochester, Buffalo und Cleveland. Mit dem großen Erfolg dieser Auftritte zugunsten des Achtstundentags beginnt ihr Aufstieg zur bekanntesten Anarchistin der USA. Doch Goldman fühlt sich zunehmend durch Most bevormundet. Auch deshalb vertieft sie ihre Zusammenarbeit mit Berkman, „mit dem sie innerlich verwachsen war, wie mit keinem andern" (Rocker 1952, S. 25). Berkmans zwischenmenschliche und politische Prinzipien entsprechen stärker den ihrigen als jenen ihres Mentors Most, dessen Liebesbekundungen sie nicht erwidert. Dass die Eifersucht nur eine der Ursachen des „silent antagonism" zwischen den beiden Männern war, zeigt sich, als Most eines Tages Berkman einen „arrogant Russian Jew" nennt. Erschüttert von dieser Beleidigung erinnert sich Goldman: „I, too, was a Russian Jew. Was he, Most, the anarchist, an anti-Semite? And how dare he say that he wanted me all to himself? Was I an object, to be taken and owned? What kind of anarchism was that? Sasha had been right in claiming that Most was no longer an anarchist." (Goldman 1931, S. 72 f.)

Exemplarisch steht diese Erinnerung nicht allein für Goldmans jüdische Identität, die sie atheistisch, öffentlich und selbstbewusst bejaht (siehe auch ihre frühen Texte: Goldman 2003, S. 292 f.). Goldmans Verdacht gegenüber Most verweist außerdem auf ihre Sensibilität gegenüber dem Antisemitismus, den sie wiederholt anprangert und zwar über ihre Autobiografie hinaus, so z. B. im Fall des französischen Antimilitaristen Augustin Hamon (1862–1945), dem Autor der von ihr geschätzten Schrift

„Psychologie des Berufssoldaten“ (frz. 1894, dt. 1896) (Goldman 2003, S. 372fn6), oder im Fall des britischen Pazifisten Reginald Reynolds, dessen antisemitische Doppelstandards Goldman eindeutig zurückweist in ihrer Replik auf seinen in der anarchistischen Zeitschrift „Spain and the World“ (London) veröffentlichten Artikel vom 29. Juli 1938 mit dem Titel „Palestine and Socialist Policy“:

> „Perhaps my revolutionary education has been sadly neglected, but I have been taught that the land should belong to those who till the soil. With all of his deep-seated sympathies with the Arabs, our comrade cannot possibly deny that the Jews in Palestine have tilled the soil. Tens of thousands of them, young and deeply devout idealists, have flocked to Palestine, there to till the soil under the most trying pioneer conditions. They have reclaimed wastelands and have turned them into fertile fields and blooming gardens. Now I do not say that therefore Jews are entitled to more rights than the Arabs, but for an ardent socialist to say that the Jews have no business in Palestine seems to me rather a strange kind of socialism.
>
> [. . .] Reginald Reynolds not only denies the Jews the right to asylum in Palestine, but he also insists that Australia, Madagascar and East Africa would be justified in closing their ports against the Jews. If all these countries are in their right, why not the Nazis in Germany or Austria? In fact, all countries. Unfortunately, our comrade does not suggest a single place where the Jews might find peace and security.
>
> [. . .] since our friend champions national independence, why not be consistent and recognize the right of the Zionists or the Jews at large to national independence? If anything, their precarious condition, the fact that they are nowhere wanted, should entitle them to at least the same consideration that our comrade so earnestly gives to the Arabs.“ (Goldman 1938)

Im Sommer 1892 ereignet sich der für Goldmans Leben bedeutsame Streik in Homestead, Pennsylvania. Als Arbeiter der Carnegie Steel Company in den gewerkschaftlich organisierten Ausstand treten, reagiert die Fabrikführung unter Henry Clay Frick mit Aussperrung. Dieser beabsichtigt, den Streik durch die Anheuerung von 300 Männern der Pinkerton National Detective Agency zu brechen; ein bewaffneter Kampf über mehrere Stunden endet mit Toten auf beiden Seiten. Zur Vergeltung planen Goldman und Berkman einen Mordanschlag auf Frick, den Berkman ausführt. Frick überlebt, Berkman wird zu 22 Jahren Gefängnishaft verurteilt.

Rückblickend bewertet leistete der völlige Fehlschlag dieses Attentats den streikenden Arbeitern keine Hilfe, verfestigte die öffentliche Assoziation des Anarchismus mit Gewalt und Terrorismus und intensivierte die staatliche Repression. Spätestens der Mord an Präsident McKinley durch Leon Czolgosz im September 1901 verstärkte diese drei Aspekte noch weiter. Die Nachwirkungen von Homestead führten bei Goldman zu Gewissensbissen, Reue und zur Überprüfung der Ideologie revolutionärer Gewalt sogar bis hin zur ausdrücklichen Akzeptanz der Einsicht Tolstois, wonach durch gewalttätige Mittel keine friedlichen Ziele erreicht werden können – drei Jahrzehnte später appelliert Goldman in einem Brief vom 3. Juli 1928 an Berkman:

> „[. . .] unless we set our face against the old attitude to revolution as a violent eruption destroying everything of what had been build up over centuries of painful and painstaking effort not by the bourgeoisie as we used to maintain but by the combined effort of humanity we must become Bolsheviks, accept terror and all it implies, or become Tolstoyans. There is

> no other way [. . .] I insist [that] if we can undergo changes in every other method of dealing with the social issues we will also have to learn to change in the methods of revolution. I think it can be done. If not, I shall relinquish my belief in revolution." (*The Emma Goldman papers*, Falk 1990b, Reel 20)

Zu einer prinzipiellen Fürsprecherin der Gewaltfreiheit wandelt sich Goldman jedoch nicht. Dem Mittel der Gewalt gegenüber bleibt sie ambivalent; sie hält diese für eine unvermeidliche Begleiterscheinung von Revolutionen und leitet daraus die vermeintliche Notwendigkeit gewalttätiger Selbstverteidigung ab (Goldman 1983, S. 251–255).

Während Berkmans Haft setzt Goldman ihre Vorträge fort, wird nun selbst verhaftet und muss erstmals ins Gefängnis. Für zehn Monate sperren die Behörden sie im Oktober 1893 auf Blackwell's Island ein. Die Anklage lautet „Incitement to riot". Goldman habe auf einer Demonstration – vor dem Hintergrund der in diesem Jahr anhebenden Wirtschaftskrise, der sog. Panic of 1893 – Arbeitslose und Bedürftige aufgefordert, sich über das Eigentumsprinzip hinwegzusetzen und Brot schlichtweg zu nehmen, falls ihnen weder dieses noch Arbeit gegeben werde. Goldman nutzt die Gefängniszeit zur Vertiefung in Literatur und politische Philosophie, liest Whitman, Emerson, Thoreau, Hawthorne, Spencer, Mill, Fourier, George Sand, George Eliot und Ouida (Goldman 1931, S. 145) und beginnt in der Krankenstation zu arbeiten. Ihr bereitet die Pflegetätigkeit Freude und der Stationsarzt ermutigt sie zur Aufnahme einer medizinischen Ausbildung.

Auf einer mehrmonatigen Europareise knüpft Goldman an diese Erfahrungen an und absolviert ab Oktober 1895 in Wien eine Ausbildung zur Hebamme und Krankenschwester. Dort lernt sie auch die Werke von Friedrich Nietzsche schätzen und besucht Opern von Richard Wagner und Schauspiele mit Eleonora Duse. Außerdem hört Goldman Vorlesungen bei Sigmund Freud: „For the first time I grasped the full significance of sex repression and its effect on human thought and action. He helped me to understand myself, my own needs; and I also realized that only people of depraved minds could impugn the motives or find impure so great and fine a personality as Freud." (Goldman 1931, S. 173)

Zurück in den Vereinigten Staaten verdient Goldman ihr Einkommen als Hebamme und unternimmt weitere Vortragsreisen durch das ganze Land. Auf Deutsch, Englisch und Jiddisch spricht sie fortan über: „Must We Become Angels to Live in an Anarchist Society?", „The New Woman", „Variety or Monogamy – Which?", „Victims of Morality", „The Birth Strike – Why and How the Poor Should Not Have Children", „The Right of the Child Not to Be Born", „Family Life, a Prison for Parents and Child", „Sex, the Great Element for Creative Work", „Feminism, a Criticism of Woman's Struggle for the Vote and ‚Freedom'", „Misconceptions of Free Love", „The Intermediate Sex (A Discussion of Homosexuality)", „Leo Tolstoy the Last Great Christian", „Francisco Ferrer and the Modern School", „Crimes of Parents and Educators", „Minorities versus Majorities", „The Menace of Patriotism", „Nietzsche and the German Kaiser", „The Philosophy of Atheism", „The Jews in America", „Syndicalism, the Strongest Weapon of Labor, Direct Action, and

Sabotage“, „War, and the ‚Sacred‘ Right of Property“, „The Psychology of Violence“ und viele weitere Themen.

Um die Wende zum neuen Jahrhundert reist sie abermals nach Europa, wo sie u. a. auf Louise Michel, Errico Malatesta, Hippolyte Havel und erneut ihren Freund Kropotkin trifft, mit dem sie in dessen Haus in Bromley über die politische Bedeutung des „sex problem“ streitet. Am 20. Februar 1900 positioniert sie sich öffentlich gegen den Zweiten Burenkrieg (Goldman 2003, S. 508 f.).

Unter dem Eindruck des Anarchist Exclusion Act (1903), der infolge des Mordes an US-Präsident McKinley erlassen wird, beteiligt sich Goldman an der Free Speech League. Diese setzt sich nicht nur für den inhaftierten britischen Anarchisten John Turner (1865–1934) vor dem US Supreme Court ein, sondern engagiert sich auch gegen die puritanischen Comstock Laws, welche es der amerikanischen Postinspektionsbehörde erlauben, jegliches auf dem Postweg versendete Aufklärungsmaterial über Sexualität und Empfängnisverhütung zu vernichten. Auf dieser gesetzlichen Grundlage wird Goldman im April 1916 ein zweites Mal inhaftiert, diesmal für 15 Tage im Queens County Gefängnis.

Gemeinsam mit Max Baginski (1864–1943) gründet Goldman im März 1906 die Zeitschrift „Mother Earth“. Ihr im Mai aus der Haft entlassener Freund Berkman, der gelernte Schriftsetzer, übernimmt künftig den Großteil der Redaktionsarbeit. Im Jahr 1908 lernt Goldman den auf die Behandlung sexuell übertragbarer Krankheiten spezialisierten Arzt Ben Reitman (1879–1943) kennen. Zwar verbindet beide das Ideal der Freien Liebe, doch hadert Goldman immer stärker mit Reitmans zahlreichen Affären (Falk 1990a). Seiner Unterstützung als ihr Manager im Hintergrund verdankt Goldman, dass sie bisweilen über 300 Vorträge im Jahr hält und ihre Bekanntheit wächst.

Zweieinhalb Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs treten die Vereinigten Staaten am 6. April 1917 in die Kämpfe auf den europäischen Schlachtfeldern ein. Gegen die Einführung der Militärdienstpflicht unter dem Selective Service Act reagiert Goldman, die schon frühzeitig vor der militärischen Preparedness Movement gewarnt hatte (Goldman 1915), mit der Gründung der No-Conscription League. Am 4. Juni, dem Vorabend des ersten Registrierungstags, findet eine große Versammlung statt, auf der Goldman alle jungen Männer dazu aufruft, ihr Gewissen zu befragen und den Dienst an der Waffe zu verweigern. Dass Goldman in der Militärdienstpflicht nicht allein ein staatlich sanktioniertes Trainingssystem für den organisierten Mord erkennt, sondern zudem die verfassungsmäßig garantierte Freiheit des Individuums auf das eigene Leben und die Gewissensfreiheit fundamental bedroht sieht, mithin einen Angriff auf die Demokratie selbst ausmacht, veranschaulicht die Inschrift eines Grabsteins auf dem Cover der „Mother Earth“-Ausgabe des Folgetags: „JUNE 5th/IN MEMORIAM/AMERICAN DEMOCRACY“. Diese Ausgabe enthält auch das von Goldman verfasste Manifest der No-Conscription League:

> „We oppose conscription because we are internationalists, anti-militarists, and opposed to all wars waged by capitalistic governments.

> We will fight for what we choose to fight for: we will never fight simply because we are ordered to fight.
>
> We believe that the militarization of America is an evil that far outweighs, in its anti-social and anti-libertarian effects, any good that may come from America's participation in the war.
>
> We will resist conscription by every means in our power, and we will sustain those who, for similar reasons, refuse to be conscripted." (Goldman 1917b, S. 113)

Just am 15. Juni, dem Tag des Erlasses des Espionage Act, werden Goldman und Berkman unter Berufung auf ebendieses neue Bundesgesetz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, welche Goldman im Missouri State Penitentiary verbringen muss. Außerdem ermöglichen der Sedition Act sowie die Verschärfung des Immigration Act von 1918 schließlich, dass Goldman und Berkman, wenige Wochen nach ihrer Freilassung erneut eingesperrt und v. a. auf Betreiben von J. Edgar Hoover, dem Gründungsdirektor des FBI, sowie Attorney General A. Mitchell Palmer, im Dezember 1919 in die Sowjetunion ausgewiesen werden.

Dort angekommen versuchen Goldman und Berkman ein realistisches Bild von den Fortschritten der Russischen Revolution zu erhalten. Während ihrer Reise durch die Sowjetunion weicht anfängliche Vorfreude bitterer Enttäuschung über die anhaltende Armut breiter Bevölkerungsschichten – selbst Peter und Sophia Kropotkin hausen kärglich in Dmitrov (Goldman 1931, S. 769 ff.), über die Zensur der Meinungsfreiheit und die gewalttätige Unterdrückung von Dissidenten. All dies bringen Goldman und Berkman bei Lenin persönlich am 8. März 1920 zur Sprache. Er kanzelt das Insistieren beider auf die notwendige Gewährung von Redefreiheit als „bourgeois prejudice" ab; die Kritik an der Verfolgung politischer Gegner zieht Lenin ins Lächerliche und rät Goldman, sie solle sich nicht so haben: „a little blood-letting" sei Nichts in Anbetracht der Erfolge der Revolution (Goldman 1931, S. 776).

Nach Kropotkins Tod am 8. Februar – Goldman hält die Grabrede am 13. Februar – und der Niederschlagung des Kronstädter Matrosenaufstands im März verlassen Goldman und Berkman im Dezember 1921 mit einem Zwischenstopp in Stockholm das Land in Richtung Berlin. Goldman lebt hier von April 1922 bis Juli 1924. Fortan ist ihr Augenzeugenbericht über den autoritären Sozialismus in Russland eines der zentralen Themen ihrer Briefe, Publikationen und Vorträge.

Immer wieder konfrontiert Goldman den Unwillen politischer Linker, deren verklärte Vorstellungen von der realen Sowjetunion zu revidieren. Gegenüber Franz Pfemfert, Herausgeber der Zeitschrift „Die Aktion", beklagt sie am 11. März 1924 „die Tragödie des linken revolutionären Flügels, dass sie sich von Lenin hypnotisieren ließen. [. . .] Lenin hat nie Leben geschaffen und nie [dem] Leben zu Wachstum und Schönheit verholfen. Lenins Größe hat tote Formeln geschaffen und eine Maschine oder wie man sie jetzt in Russland nennt, ‚einen Apparat', der die Revolution erdrückt und jeden freien Atemzug erstickt [. . .]. Ich kann mich für derartige Größe ebenso wenig begeistern, wie für die Größe Napoleons oder der großen Inquisitoren. Es ist wahrhaftig Zeit, dass man in revolutionären Kreisen eine Umwertung des Wertes Größe vornimmt." (IISH, Emma Goldman Papers, Inv.nr. 129)

Bemüht um den innersozialistischen Dialog spricht Goldman außerdem am 12. Mai 1924 gemeinsam mit dem Anarchisten Ernst Friedrich in der Stadthalle Berlins an der Klosterstraße über die „Internationale Anarchistenverfolgung (insbesondere Rußland)“. Auch die „Gegenausführungen des kommunistischen Redners“ sollen Gehör finden, kündigt Friedrich in seiner Zeitschrift „Freie Jugend. Blatt der jungen Anarchisten“ (6. Jg., Nr. 3/4, 1924, S. 8) an. Offenkundig ist diese Veranstaltung Teil der Verbreitungsstrategie für das „in solidarischer Arbeitsgemeinschaft“ mit der „Gruppe russischer Anarchisten“ herausgegebenen Büchleins „Die Verfolgung des Anarchismus in Sowjetrußland“ (Oktober 1923) in der Reihe seiner „Schwarzen Hefte“ (Band 4/5).

Obwohl Freunde wie Milly Witkop und Rudolf Rocker ebenfalls in Berlin wohnen, Goldman zudem lokale Kontakte pflegt, u. a. zu Helene Stöcker, der aktiv am Bund der Kriegsdienstgegner beteiligten Frauenrechtlerin und selbst Herausgeberin einer „Mother Earth“ ähnlichen Zeitung („Die Neue Generation“), fällt es Goldman schwer, in der von der SPD und KPD dominierten Linken Berlins heimisch zu werden.

Im Herbst zieht sie deshalb nach London und wird mit einem opulenten Dinner im Anderton’s Hotel am 12. November 1924 empfangen. Grußbotschaften kommen von Havellock Ellis, Edward Carpenter, H.G. Wells, Daisy Greville (Countess of Warwick), Israel Zangwill und Henry Stephens Salt (Goldman 1931, S. 964). Der britische Philosoph Bertrand Russell, welcher eine Ansprache zu ihren Ehren hält, erinnert sich an Goldmans Dankesrede: „When she rose to speak, she was welcomed enthusiastically; but when she sat down, there was dead silence. This was because almost the whole of her speech was against the Bolsheviks.“ (Russell 1967, S. 174)

An ihrem achtundfünfzigsten Geburtstag geht Goldman mit dem schottischen Gewerkschafter James Colton (1860–1936) eine Zweckehe ein. Dadurch erhält sie die britische Staatsbürgerschaft, was ihre Reisefreiheit erheblich vergrößert, sodass Goldman, frustriert von der geringen Resonanz ihrer Vorträge in England, in den kommenden Jahren immer wieder viele Monate in Kanada verbringt (Moritz und Moritz 2001) und leicht nach Frankreich reisen kann. Hier lebt Berkman im Fischerdorf St. Tropez. Seine kritischen Kommentare schätzend verfasst Goldman dort ihre Autobiografie. Am 28. Juni 1936, dem Tag nach Goldmans siebenundsechzigsten Geburtstag, begeht Berkman, der schwer krebskrank ist, Suizid.

Knapp drei Wochen später beginnt der Spanische Bürgerkrieg. Begeistert besucht Goldman Barcelona und weitere von der Confederación Nacional del Trabajo (CNT) and Federación Anarquista Ibérica (FAI) gegen Francos faschistische Truppen verteidigte Gebiete. Goldman unterstützt die soziale Revolution der anarchistischen Syndikalisten und beteiligt sich an dem humanitären Londoner Solidaritätskomitee „Solidaridad Internacional Antifascista“ (SIA), wo sie u. a. mit Ethel Mannin (1900–1984) zusammenarbeitet. Gegenüber der Kooperation mit kommunistischen Organisationen bleibt sie äußerst skeptisch und warnt, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Moskauer Schauprozesse, vor einer linksintellektuellen Apologie der Sowjetherrschaft. Am 3. Mai 1938 schreibt Goldman an den amerikanischen Pädagogen und Philosophen John Dewey:

„The trouble with most of these good people is that they have emancipated themselves from one superstition and are again in the throes of another. They are now blaming everything on Stalin, as if he had come to the fore out of nothing, as if he were not merely the dispenser of the legacy left him by Lenin, Trotsky and the unfortunate group that have been savagely murdered in the last two years. Nothing amuses me so much as the contention that all was well in Russia while Lenin, Zinoviev and Trotsky were at the helm of State. Actually the same process of elimination or, to use the C.P. term, ‚liquidation', begun by Lenin and his group, took place from the very beginning of the Communist ascendancy to power. Already in the early part of 1918, it was Trotsky who liquidated the Anarchist headquarters in Moscow by means of machine guns, and it was during that same year that the peasant Soviet, consisting of 500 delegates with Maria Spiridonova had been liquidated by sending many of them, including Maria, to the Cheka. Also it was under the régime of Lenin and Trotsky that thousands of people of the intelligentsia, workers and peasants were liquidated by fire and sword. In other words, it is the Communist ideology which has spread the poisonous ideas in the world, first, that the Communist Party has been called upon by history to guide ‚the social revolution', and secondly that the end justifies the means. These notions have created all the evils, including Stalin, that have followed Lenin's death. [. . .] Trotsky is woven from the same cloth as his arch-enemy Stalin [. . .]. Stalin's satraps in Spain, by their methods of undermining the revolutionary achievements of the Spanish people and of keeping up a system of Communist favouritism among officers and other military authorities, have worked right into the hands of Franco. I am not exaggerating when I say that the thousands of lives and the rivers of blood shed by Franco's German and Italian hordes must be laid at the feet of Soviet Russia. I realise that the truth will [come] out some day, but the last twenty-odd years have proved that it takes longer to slay a lie." (IISH, Emma Goldman Papers, Inv.nr. 77)

Nach ihrer Rückkehr aus Spanien ersucht Goldman namhafte Personen um Unterstützung für das SIA-Komitee. Aufmerksam wird sie dabei auf Aldous Huxley, den weltberühmten Autor der Dystopie „Brave New World", welcher anlässlich einer Umfrage der Londoner *Left Review* („Authors Take Sides on the Spanish War") unter 148 Schriftstellerinnen und Schriftstellern bekennt:

„My sympathies are, of course, with the Government side, especially the Anarchists; for Anarchism seems to me much more likely to lead to desirable social change than highly centralised, dictatorial Communism. As for ‚taking sides'– the choice, it seems to me, is no longer between two users of violence, two systems of dictatorship. Violence and dictatorship cannot produce peace and liberty; they can only produce the results of violence and dictatorship, results which history has made us only too sickeningly familiar.

The choice now is between militarism and pacifism. To me, the necessity of pacifism seems absolutely clear." (Huxley 1937)

Am 11. Januar 1938 schreibt Goldman an Huxley:

„I was delighted to see that you are so close to the ideas that I have fought for all my life. It is so rarely [sic] that one finds in England men or women dedicated to a truly libertarian ideal that I was more than pleasantly surprised to read what you had to say."

Am 28. Januar 1938 antwortet der inzwischen in den Vereinigten Staaten lebende Huxley:

„[. . .] The events of the last few years have made it clear, so far as I am concerned, that the libertarian ideal for which you have fought so long is the only satisfactory and even the only *realistic* political creed for anyone who is not a conservative reactionary. [. . .]"

Am 15. Februar 1938 bedankt sich Goldman für Huxleys überraschende Antwort und seine Spende für die SIA:

„[. . .] Without wishing to be gushing, I cannot refrain from assuring you that this statement of yours is an event in my life of first-rate importance; indeed, I feel that it was worth fighting for fifty years to be able to call one a comrade who is so outstanding as a creative artist and who comes from a family of libertarians. Really you have given me much encouragement which one needs fighting for an ideal in this country. [. . .]"

Ihren Brief schließt Goldman mit der Bitte um eine von ihr zu verlesende Stellungnahme von Huxley für „a literary and musical evening I am arranging [. . .] for the S.I.A.". Von Kalifornien aus entspricht er ihrem Wunsch. Huxleys Antwort vom 15. März 1938 weist ihn aus als Anhänger der dezentralen, selbstverwalteten, libertären Gesellschaft, in der technische Innovation der Verwirklichung der sozialen Utopie behilflich sein könnte:

„To my mind, the urgent problem at the moment is to find a satisfactory technique for giving practical realisation to the ideal of philosophical anarchism. If we are to have decentralisation, if we are to have genuine self-government, if we are to be free from the tyranny of political and big-business bosses, then we must find some satisfactory method by which people can become economically independent, at any rate in large measure. [. . .] Much is to be learned from the theoretical and practical work of Ralph Borsodi [Anhänger von Henry George; Inspiration für Helen und Scott Nearing] while certain contemporary trends of invention – Kettering's work on small Diesel power plants for domestic purposes, Abbott's work on a machine for making direct use of solar energy – point clearly to the possibility of realizing that economic independence which must be the material basis of a libertarian society. Borsodi has demonstrated that about two-thirds of all production can actually be carried out more economically in small domestic or co-operative units than in large, highly centralized, mass-production units. But so obsessed are modern men by the idea of centralization and mass production that they can think in no other terms. I feel strongly that this purely practical, material side of anarchism is the side that, in the immediate future, requires the most intensive study, together with the practical application wherever possible."

Am 1. Juli 1938 schickt Goldman ein entschuldigendes Geständnis ihrer Antwort vorweg, die gleichzeitig Aufschluss gibt über den damaligen Stand anarchistischer Theoriebildung:

„[. . .] one of the most important reasons for my silence was complete ignorance of the economists and their work mentioned in your letter. I therefore decided to write to Rudolf Rocker, who is the most scholarly and best informed man in the Anarchist ranks, to get from him some data on the works of Ralph Borsodi, Kettering and Abbott. His reply came only last week. He sustained your contention of the revolutionizing effect of the invention of your authorities. Mr. Rocker . . . had planned to write a book on Borsodi's work and also Kettering's, to bring their contribution in harmony with Anarchism and Anarchist methods. [. . .] I have promised myself [. . .] to make a search for secondhand copies and take them

> with me when I sail for Canada in the late fall. I will then be in a position to judge whether your faith in the inventions of these men can really bring about fundamental social changes that would do away once and for all with violent upheavals. I wish it fervently, because I have gone through two revolutionary periods, the Russian and the Spanish, and I have seen the harrowing consequences that followed in the wake of the Russian Revolution particularly. But also I have seen something which has never before been attempted during revolutionary periods, and that is magnificent constructive work begun by the Spanish Anarchists almost the day after the 19th of July. I was back in Spain last year and I felt even more inspired that in 36 because of the condition of the collectives. They were working as if there was no war and as if the Spanish people were not in hourly and daily danger from Hitler's and Mussolini's bombs. It was an amazing picture and it strengthened my belief in the indestructible spirit of the Spanish anarchists." (IISH, Emma Goldman Papers, Inv.nr. 100, Hervorhebung im Original)

Im April 1939 zieht Goldman endgültig nach Toronto, Kanada. Infolge von zwei Schlaganfällen stirbt sie dort am 14. Mai 1940. Ihr Grab befindet sich in den Vereinigten Staaten, auf dem Forest Home (vormals „Waldheim") Cemetery, Forest Park, einem Vorort von Chicago, Illinois, unweit des Haymarket Martyrs' Monument.

2 Werke

Bis in ihr letztes Lebensjahr verfasst Emma Goldman hunderte Aufsätze und Flugschriften sowie insgesamt fünf Bücher: erstens, die bis heute mehrfach aufgelegte und übersetzte Zusammenstellung „Anarchism and Other Essays" (1910); zweitens, „The Social Significance of the Modern Drama" (1914), eine politische Deutung der Literatur von Henrik Ibsen, August Strindberg, Gerhart Hauptmann, Frank Wedekind, Leo Tolstoi, Anton Tschechow, Maxim Gorki, Leonid Andrejew und weiteren; drittens, ihr kritischer Augenzeugenbericht aus der frühen Sowjetunion in den zwei Bänden „My Disillusionment in Russia" (Goldman 1923a) sowie „My Further Disillusionment in Russia" (Goldman 1924), die, wie ursprünglich von Goldman vorgesehen, schließlich in einem Band zusammengefasst durch den Tolstoianer C.W. Daniel in England verlegt und mit einer Einleitung der Journalistin Rebecca West versehen werden (Goldman 1925); viertens, die monumentale Autobiografie „Living my Life" (1931); sowie fünftens, die essayistische Kurzbiografie von *Voltairine de Cleyre* (1932), die Goldman anlässlich des zwanzigsten Todestags ihrer anarchistischen Zeitgenossin veröffentlicht.

Gemeinsam mit ihrem Freund Baginski, dem erfahrenen Herausgeber der deutsch-amerikanischen Zeitschriften „Freiheit" (New York) und „Arbeiter-Zeitung" (Chicago), und ihrem langjährigen Weggefährten Berkman, gibt Goldman zwischen März 1906 und August 1917 „Mother Earth" heraus, ein „Monthly Magazine Devoted to Social Science and Literature". Neben grundsätzlichen Aufsätzen zum Anarchismus und darum kreisenden Kontroversen, bietet die Zeitschrift ein Forum für sozialkritische Themen wie Frauenemanzipation und die Verteidigung von Bürgerrechten, insbesondere der Meinungs- und Redefreiheit; Literaturkritik und Lyrik spielen eher eine untergeordnete Rolle. Stärker widmet sich „Mother Earth" den Belangen der Arbeiterbewegung: Arbeitslosigkeit und Armut, Gewerkschaftstaktiken und Berichte

über Streiks werden ebenso berücksichtigt wie Aufrufe gegen den Ersten Weltkrieg. Vor allem letzteres und die offene Befürwortung der Empfängnisverhütung – welche Goldman unter dem von Margaret Sanger (1876–1966) in ihrer Monatsschrift „The Woman Rebel. No Gods, No Masters" geprägten Begriff „birth control" unterstützt, bringen „Mother Earth" die größte Aufmerksamkeit ein:

> „[T]here is the mental awakening of woman, that plays no small part in behalf of Birth Control. For ages she has carried her burdens. Has done her duty a thousand fold [sic!] more than the soldier on the battlefield. After all, the soldier's business is to take life. For that he is paid by the State, eulogized by political charlatans and upheld by public hysteria. But woman's function is to give life, yet neither the state nor politicians nor public opinion have ever made the slightest provision in return for the life woman has given.
>
> For ages she has been on her knees before the altar of duty as imposed by God, by Capitalism, by the State, and by Morality. To-day she has awakened from her age-long sleep. She has shaken herself free from the nightmare of the past; she has turned her face towards the light and its proclaiming in a clarion voice that she will no longer be a party to the crime of bringing hapless children into the world only to be ground into dust by the wheel of capitalism and to be torn into shreds in trenches and battlefields. And who is to say her nay? After all it is woman who is risking her health and sacrificing her youth in the reproduction of the race. Surely she ought to be in a position to decide how many children she should bring into the world, whether they should be brought into the world by the man she loves and because she wants the child, or should be born in hatred and loathing." (Goldman 1916b, S. 469 f.)

In die drei letzten Jahre der seit jeher durch Insolvenz bedrohten Existenz von „Mother Earth" fällt auch die Veröffentlichung der meisten illustrierten Cover, darunter zwei Zeichnungen von Man Ray, welche der heute weltberühmte Künstler des Dadaismus und Surrealismus für die Ausgaben von August und September 1914 anfertigt (Glassgold 2012).

Eine ergiebige Quelle zur Erforschung von Goldmans Leben und Werk sind die 69 Mikrofilme des „Emma Goldman Papers Project", herausgegeben unter Leitung von Dr. Candace Falk an der University of California, Berkeley. Sie basieren auf den Originaldokumenten, die Goldman im Jahr 1939 eigenhändig dem Institut für Sozialgeschichte (IISH) in Amsterdam übergeben hat. Diese Sammlung ist inzwischen digitalisiert und frei zugänglich. Enthalten sind tausende Faksimiles, unter denen sich auch mehr als 16.000 Briefe an und von Goldman befinden. Korrespondenz führte sie nicht allein mit Familienangehörigen, Freunden oder Anarchistinnen und Anarchisten wie Kreszentia und Erich Mühsam, sondern ebenso mit bedeutenden Personen aus Kultur und Politik, darunter beispielsweise der Schriftsteller Alfred Döblin; die Frauenrechtlerinnen Margaret Sanger und Emmeline Pethick-Lawrence; der Mitbegründer der American Civil Liberties Union Roger Nash Baldwin; die Historikerin Ricarda Huch; der Bürgerrechtler, Sänger und Schauspieler Paul Robeson; der Mitbegründer der britischen No-Conscription Fellowship, Vorsitzende der War Resisters' International und Generalsekretär der Independent Labour Party Fenner Brockway; die Journalistin und Schriftstellerin Karin Michaëlis, sowie der Literaturnobelpreisträger Rabindranath Tagore. Weitere wichtige Archivalien werden aufbewahrt in der Tamiment Library and Robert F. Wagner

Labor Archive, New York City, sowie in der Rubenstein Library, Duke University, Durham, North Carolina.

Goldman entwickelt die politische Philosophie des Anarchismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert maßgeblich weiter. Von Kropotkin übernimmt sie die Ideale der Gegenseitigen Hilfe, der föderalen Selbstregierung freiwilliger Assoziationen, mit dem Ziel der Abschaffung ökonomischer Ausbeutung und politischen Zwangs. Ihre emblematische Definition lautet:

> „Anarchism [. . .] really stands for the liberation of the human mind from the dominion of religion; the liberation of the human body from the dominion of property; liberation from the shackles and restraint of government. Anarchism stands for a social order based on the free grouping of individuals for the purpose of producing real social wealth; an order that will guarantee to every human being free access to the earth and full enjoyment of the necessities of life, according to individual desires, tastes, and inclinations." (Goldman 1910, S. 68)

Das genuin Neue an Goldmans Anarchismus, ihrem „beautiful ideal", welches sie mit der Befreiung von Konventionen und Vorurteilen gleichsetzt, besteht in der Integration einer ästhetischen Komponente, welche der Schönheit von Kunst, Leben und Natur einen Eigenwert verleiht, sowie einer feministischen Komponente, welche geschlechtsbezogene Diskriminierung radikal infragestellt und sexuelle Vielfalt anerkennt: „I want freedom, the right to self-expression, everbody's right to beautiful, radiant things" (Goldman 1931, S. 56). Damit bestätigt Goldman die Forderung nach „Bread for all, and Roses too" (Todd 1911), geprägt von der Gewerkschafterin und Suffragette Helen M. Todd im September 1911, verewigt in dem Gedicht „Bread and Roses" von James Oppenheim im Dezember 1911 (Oppenheim 1911) und popularisiert durch den Streik in Lawrence, Massachusetts, im Frühjahr 1912, den die Gewerkschaft Industrial Workers of the World mit Elizabeth Gurley Flynn und Bill Haywood an der Spitze erfolgreich führt und von Goldman aktiv unterstützt wird (Goldman 1913a, 1931, S. 488).

Die ästhetische Seite von Goldmans Anarchismus lässt sich auch durch ihr Kunstverständnis erschließen:

> „The reason that many radicals as well as conservatives fail to grasp the powerful message of art is perhaps not far to seek. The average radical is as hidebound by mere terms as the man devoid of all ideas. ‚Bloated plutocrats', ‚economic determinism', ‚class consciousness', and similar expressions sum up for him the symbols of revolt. But since art speaks a language of its own, a language embracing the entire gamut of human emotions, it often sounds meaningless to those whose hearing has been dulled by the din of stereotyped phrases. [. . .] Both radical and conservative have to learn that any mode of creative work, which with true perception portrays social wrongs earnestly and boldly, may be a greater menace to our social fabric and a more powerful inspiration than the wildest harangue of the soapbox orator. [. . .] another medium is needed to arouse the intellectuals of this country, to make them realize their relation to the people, to the social unrest permeating the atmosphere.
>
> The medium which has the power to do that is the Modern Drama, because it mirrors every phase of life and embraces every strata of society [. . .]
>
> [modern dramatic art] is the dynamite which undermines superstition, shakes the social pillars, and prepares men and women for the reconstruction." (Goldman 1914, S. 4–8)

Richtschnur für Goldmans Feminismus ist die Zurückweisung der essentialistischen Behauptung, die Wesensart des Menschen erlaube dies oder jenes nicht: „Poor human nature, what horrible crimes have been committed in thy name! Every fool, from king to policeman, from the flatheaded parson to the visionless dabbler in science, presumes to speak authoritatively of human nature." (Goldman 1910, S. 67 f.) Vielmehr interessieren Goldman die Möglichkeiten menschlicher Entfaltung durch den Abbau jener geistigen Barrieren, die sie in dominanten Moral- und Religionsvorstellungen (Goldman 1913b, c, 1916a) vorfindet, z. B. im Evangelikalismus eines Billy Sunday oder im Puritanismus eines Anthony Comstock.

Vor allem die Begegnung mit Dr. Magnus Hirschfeld in dem von ihm gegründeten Institut für Sexualwissenschaft im Januar 1923 steigert Goldmans Selbstbewusstsein beim öffentlichen Eintreten „for those who are sexually differentiated in a world so bereft of understanding for the homosexual, or so ignorant of the meaning and importance of the whole gamut of sex." (Goldman an Hirschfeld, März 1923, IISH, Emma Goldman Papers, Inv.nr. 208; von Rudolf Rocker übersetzte Erstveröffentlichung in: Goldman 1923b)

Von Freud, Nietzsche und Stirner (Miething 2016, S. 375–432) sowie von Mary Wollstonecraft übernimmt Goldman viele Stichworte für ihre Sozialphilosophie. Sie reflektiert über das Selbstbestimmungsrecht der Frauen über ihren eigenen Körper, über die Probleme der traditionellen Ehe (Goldman 1910, S. 233–246) und den Umgang mit Eifersucht (Goldman 1983). Heftige Kritik übt sie an der einseitigen Fixierung der bürgerlichen Frauenbewegung auf die Erringung des Wahlrechts (Goldman 1910, S. 219–232). Die „absurd notion that woman will accomplish that wherein man has failed" (Goldman 1910, S. 191), mithin, dass Frauen humanere Politik betreiben würden, hält sie für einen Irrglauben.

Zur Eigentümlichkeit von Goldmans Politik gehört die Zusammenführung von Frauenemanzipation und Kriegsgegnerschaft, wobei sie nicht mit harscher Polemik an der Kollaboration von Frauen mit der „slaughter machine" spart (Goldman 1917a, S. 10; 1915, 1917c):

> „Like a plague, the mad spirit is sweeping the country, infesting the clearest heads and staunchest hearts with the deathly germ of militarism. National security leagues, with cannon as their emblem of protection, naval leagues with women in their lead have sprung up all over the country, women who boast of representing the gentler sex, women who in pain and danger bring forth life and yet are ready to dedicate it to the Moloch War." (Goldman 1915, S. 333)

Pazifistische Organisationen wie die Anti-Enlistment League, gegründet 1915 von Jessie Wallace Hughan (1875–1955), Tracy Dickinson Mygatt (1885–1973) und John Haynes Holmes (1879–1964), mit dem Goldman einen regen Briefwechsel führt, bleiben die große Ausnahme, dürften aber Inspiration für Goldmans No-Conscription League gegeben haben.

Von Tolstoi (Goldman 1908a), Andreas Latzko und F.D. Nieuwenhuis (Goldman 1931, S. 404, 684, 959) übernimmt Goldman die vehemente Ablehnung von Militär und Patriotismus, spätestens seit dem amerikanischen Krieg gegen Spanien im Jahr

1898. Vor allem aber ist Henry David Thoreau das zentrale Vorbild für Goldmans Opposition gegen Krieg und Sklaverei:

> „The very proclaimers of ‚America first' have long before this betrayed the fundamental principles of real Americanism, [. . .] the kind of America that David Thoreau worked for when he proclaimed that the best government is the one that doesn't govern at all; or the other truly great Americans who aimed to make of this country a haven of refuge, who hoped that all the disinherited and oppressed people in coming to these shores would give character, quality and meaning to the country. That is not the America of the politician and munition speculators." (Goldman 1915, S. 334)

Auf der Durchreise nach New York im Frühherbst 1916, begleitet von Max Baginski, macht Goldman Halt in der Stadt Concord, Massachusetts:

> „I had always wanted to visit the home of America's past cultural epoch. The museum, the historic houses, and the cemetery were the only remaining witnesses of its days of glory. The inhabitants gave little indication that the quaint old town had once been a centre of poetry, letters, and philosophy. There was no sign that men and women had existed in Concord to whom liberty was a living ideal. The present reality was more ghostlike than the dead.
>
> We visited Frank B. Sanborn, the biographer of Henry David Thoreau, the last of the great Concord circle. It was Sanborn who, half a century before, had introduced John Brown to Thoreau, Emerson, and Alcott. [. . .]
>
> Thoreau, the great lover of man and of beast, the rebel against the encroachments of the State on the rights of the individual, the supporter of John Brown when even his own friends had denied him. In detail Sanborn described to us the meeting Thoreau had carried through in memory of the black man's champion, in spite of almost unanimous opposition from the Concord coterie.
>
> Sanborn's estimate of Thoreau bore out my conception of the latter as the precursor of anarchism in the United States. To my surprise, Thoreau's biographer was scandalized at my remark. ‚No, indeed!' he cried; ‚anarchism means violence and revolution. It means Czolgosz. Thoreau was an extreme non-resistant'. We spent several hours trying to enlighten this contemporary of the most anarchistic period of American thought about the meaning of anarchism." (Goldman 1931, S. 584 f.)

Über ihren eigenen Anteil an der Perpetuierung der öffentlichen Assoziation von Anarchismus und Gewalt, welche aus Sanborns überlieferten Worten spricht, reflektiert Goldman nicht. Vom amerikanischen Abolitionismus und Transzendentalismus übernimmt sie den Primat des individuellen Gewissens und Vernunft zur Legitimation des Widerstands gegen ungerechte staatliche Gesetze und den Konformismus einer Mehrheitsgesellschaft, die Rassismus und Sklaverei geduldet hat: „The true patron saints of the black men were represented in that handful of fighters in Boston, Lloyd Garrison, Wendell Phillips, Thoreau, Margaret Fuller, and Theodore Parker, whose great courage and sturdiness culminated in that somber giant John Brown." (Goldman 1910, S. 82 bzw. Goldman 1911)

Obgleich Goldman den Rassismus nie dezidiert thematisiert, verknüpft sie schon frühzeitig die Emanzipationsbestrebungen unterdrückter Gruppen: „The history of progress is written in the blood of men and women who have dared to espouse an unpopular cause, as, for instance, the black man's right to his body, or woman's right to her soul." (Goldman 1908b, S. 3) – „The only true Americans were the native

Indians, a kind and peaceful lot of people, who were cruelly robbed of their land and happiness by the ancestors of those who rule the country. I should think myself disgraced had my ancestors been amongst those who mercilessly slaughtered the Indians wholesale, pretending to do so in the name of civilization. [. . .] Were not the men who first settled down in America robbers and swindlers? Are the English, who are pretending to civilize Africa whilst killing hundreds of men and women any better? Certainly not [. . .]“ (Goldman 1895).

3 Wirkungen

Beim Blick in die Inhaltsverzeichnisse jüngerer Einführungswerke über den Anarchismus, kann der falsche Eindruck entstehen, Emma Goldman sei die einzige Frau gewesen, die jemals den Kanon anarchistischer Philosophie durch ihr Lebenswerk bereichert hat. Zweifellos geht dies nicht allein zurück auf die große Anzahl ihrer politischen Bücher, Essays und Vorträge, sondern auch auf ihre enorme persönliche Ausstrahlung, welche ihre Zeitgenossinnen und Zeitgenossen bezeugt haben. Beispielhaft hierfür ist ein authentisches Zeugnis von Hirschfeld, der ihr nur wenige Wochen nach der ersten Begegnung bereits öffentlich Anerkennung dafür zollt, „daß sie sich als erste und einzigste Frau, ja man kann wohl sagen als erster und einziger Mensch von Bedeutung in Amerika in breitester Öffentlichkeit auch der Liebe der Homosexuellen annahm“ (zit. n. Goldman 1923b, S. 70).

Goldmans weltweite Reputation dürfte außerdem auf die geografische Ausdehnung ihrer Lebensorte zwischen Russland, Nordamerika und Europa zurückgehen (Goldman 2003, 2008, 2012): zu ihren Ehren wurden beispielsweise feierliche Empfänge und Abschiedskonzerte organisiert, sobald Goldman aufs Neue, meist auf der Flucht vor staatlicher Verfolgung, in ein neues Exilland einreiste oder aufbrach (u. a. Goldman 2003, S. 389 ff.).

Nach Goldmans Tod findet in der Town Hall (New York City) am Abend des 31. Mai 1940 ein öffentlichkeitswirksames „Memorial Meeting“ statt: „to honor the Outstanding Woman of Our Time“, wie es auf dem Ankündigungsflugblatt heißt. Gedenkansprachen halten Weggefährten wie Harry Kelly, Leonard Abbott, Roger N. Baldwin, Rose Pesotta und John Haynes Holmes, der unitarische Pastor, Sozialist und Anhänger Gandhis. Holmes steht dabei ein für all jene, denen Goldmans Engagement für die Freiheit des Individuums imponierte, trotz politischer Differenzen, was er brieflich ihr gegenüber schon mehr als ein Jahrzehnt zuvor zum Ausdruck gebracht hatte:

> „Your Anarchistic ideas are to me abhorrent, but I would battle to the death for your freedom to utter your opinions, and you yourself I count as one of the great and heroic personalities of our time. I reverence you for your valor, your sincerity, your utter fidelity to your own conception of life, and your unfaltering testimony to what you believe.“ (Holmes an Goldman, 10. Juli 1928, *The Emma Goldman papers*, Falk 1990b, Reel 20)

Auch Rudolf Rocker gedenkt auf der Veranstaltung seiner langjährigen Freundin mit einer auf Jiddisch gehaltenen Rede. Sie bildet möglicherweise die Grundlage seiner äußert warmherzigen Erinnerungszeilen (Rocker 1952), die zwölf Jahre später in der anarchistischen Monatsschrift „Die freie Gesellschaft“ (Frankfurt am Main) erscheinen.

Goldmans scharfe Infragestellung geschlechts- und sexualitätsbezogener Konventionen, ihre polemische Kritik an der bürgerlichen Frauenbewegung (Goldman 1906) sowie gegenüber der autoritären Entwicklung in der Sowjetunion forderten Widerspruch heraus, auch von jenen, die ihrer Weltanschauung nahestanden. Nicht zuletzt sorgte die häufig sensationshaschende, Jahrzehnte andauernde Berichterstattung in der Tagespresse dafür, dass Goldmans Name immer bekannter wurde, aber zum populistischen Synonym von Ruchlosigkeit verkam, z. B. mittels auf Absatzsteigerung schielender Reportagen über die vermeintlich wunderlichen Ideen des Anarchismus, noch dazu öffentlich verkörpert durch eine Frau („Why this five feet of feminine anarchy is the most dangerous enemy society has.“ Interview in: San Francisco Call, 27. April 1898, Goldman 2003, S. 331–33).

Über die folgenden drei Jahrzehnte geraten Goldman und ihre Werke in Vergessenheit. Erst im Zuge des wiederbelebten Feminismus erscheint „Living my Life“ in einer Neuauflage (1970). Deutschsprachigen Übersetzungen (1978, 2010) jener Autobiografie geht der einflussreiche Sammelband „Red Emma Speaks“ (1972) voraus, mit dem die amerikanische Schriftstellerin Alix Kates Shulman die Essays und Vorträge von Goldman leichter zugänglich macht und sie zu einem der bedeutendsten Vorbilder für die sog. Zweite Welle der Frauenbewegung erklärt.

Goldmans Leben und Politik ist zum Gegenstand zahlreicher Filme (z. B. „Reds“, 1981), Musicals („Ragtime“, 1996), Theaterstücke und Opern (u. a. Carol Bolt, „Red Emma: Queen of the Anarchists“, 1974/1995; Howard Zinn: „Emma“, 2002), Kunstwerke (z. B. Andrea Bowers: „A Menace to Liberty“, 2012), Romane (z. B. Ethel Mannin: „Red Rose. A Novel based on the Life of Emma Goldman“, 1941) und Songs (z. B. Chumbawamba: „When Alexander met Emma“, 2005) geworden. Anlässlich ihres 150. Geburtstags (Burley et al. 2019) erkennen wir aufs Neue, welche große Bedeutung Emma Goldman als Projektionsfläche aber auch als Identifikationsfigur erlangt hat.

Literatur

Burley, Shane, et al. 2019. Emma Goldman: Reflections on her 150th birthday. *Anarchist Agency.* https://www.anarchistagency.com/commentary/on-emma-goldmans-150th-birthday. Zugegriffen am 11.04.2022.

Falk, Candace. 1990a. *Love, anarchy and Emma Goldman*. A biography. Rutgers University Press.

Falk, Candace, Hrsg. 1990b. *The Emma Goldman papers: A microfilm edition*. Alexandria: Chadwyck-Healey.

Glassgold, Peter. 2012. *Anarchy! An anthology of Emma Goldman's Mother Earth*. Berkeley/California: Counterpoint.

Goldman, Emma. 1895. The Condition of the Workers in America. *The Firebrand* 1(41) (November 17) (Portland, Or.): 3–4 [In Goldman 2003, S. 228–232, zuerst in *The Torch of Anarchy* (London) (October 18): 75–77].
Goldman, Emma. 1906. The tragedy of women's emancipation. *Mother Earth* 1(1): 9–17.
Goldman, Emma. 1908a. *Patriotism: A menace to liberty*. New York: Mother Earth Publishing Association.
Goldman, Emma. 1908b. *What I Believe*. New York: Mother Earth Publishing Association.
Goldman, Emma. 1910. *Anarchism and other essays*. New York: Mother Earth Publishing Association.
Goldman, Emma. 1911. Die Masse [übersetzt von Gustav Landauer]. *Der Sozialist* 3(15): 113–114.
Goldman, Emma. 1913a. *Syndicalism: The modern menace to capitalism*. New York: Mother Earth Publishing Association.
Goldman, Emma. 1913b. The failure of Christianity. *Mother Earth* 8(2): 41–48.
Goldman, Emma. 1913c. Victims of morality. *Mother Earth* 8(1): 19–24.
Goldman, Emma. 1914. *The social significance of the modern drama*. Boston: Gorham Press.
Goldman, Emma. 1915. Preparedness, the road to universal slaughter. *Mother Earth* 10(10): 331–338.
Goldman, Emma. 1916a. The philosophy of atheism. *Mother Earth* 10(12): 410–416.
Goldman, Emma. 1916b. The social aspects of birth control. *Mother Earth* 11(2): 468–475.
Goldman, Emma. 1917a. The promoters of the war mania. *Mother Earth* 12(1): 5–11.
Goldman, Emma. 1917b. The no conscription league. *Mother Earth* 12(4): 112–114.
Goldman, Emma. 1917c. The woman suffrage Chameleon. *Mother Earth* 12(3): 78–81.
Goldman, Emma. 1923a. *My disillusionment in Russia*. New York: Doubleday, Page and Co.
Goldman, Emma. 1923b. Offener Brief an den Herausgeber der Jahrbücher über Louise Michel. Mit Vorbemerkungen von Magnus Hirschfeld. *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen* 23:70–92.
Goldman, Emma. 1924. *My further disillusionment in Russia*. New York: Doubleday, Page and Co.
Goldman, Emma. 1925. *My disillusionment in Russia*. Introduction by Rebecca West. London: C.W. Daniel Company.
Goldman, Emma. 1931. *Living my life*. New York: Knopf.
Goldman, Emma. 1932. *Voltairine de Cleyre*. Berkeley Heights: Oriole Press.
Goldman, Emma. 1938. Palestine and socialist policy [August 26th]. *Spain and the World* (London) 2(39): 2.
Goldman, Emma. 1983. Jealousy: Causes and a possible cure. In *Red Emma speaks*, Hrsg. Alix Kates Shulman, 214–221. New York: Schocken.
Goldman, Emma. 2003. *A documentary history of the American years. Volume one: Made for America, 1890–1901.* Hrsg. Candace Falk et al. Berkeley: University of California Press.
Goldman, Emma. 2008. *A documentary history of the American years. Volume two: Making speech free, 1902–1909.* Hrsg. Candace Falk et al. Chicago: University of Illinois Press.
Goldman, Emma. 2012. *A documentary history of the American Years. Volume three: Light and shadows, 1910–1916.* Hrsg. Candace Falk et al. Stanford: Stanford University Press.
Huxley, Aldous. 1937. Response. In *Authors take sides on the Spanish war*. Hrsg. Left Review, 15. London: Furnell and Sons.
Miething, Dominique. 2016. *Anarchistische Deutungen der Philosophie Friedrich Nietzsches. Deutschland, Großbritannien, USA (1890–1947)*. Baden-Baden: Nomos.
Moritz, Theresa, und Albert Moritz. 2001. *The world's most dangerous women: A new biography of Emma Goldman*. Vancouver/Toronto: Subway Books.
Oppenheim, James. 1911. Bread and Roses. *The American Magazine* LXXIII(2): 214.
Rocker, Rudolf. 1952. Dem Andenken einer alten Freundin. *Die Freie Gesellschaft. Monatsschrift für Gesellschaftskritik und freiheitlichen Sozialismus* 4(36/37): 23–26.
Russell, Bertrand. 1967. *The autobiography of Bertrand Russell 1914–1944*. Boston: Little, Brown & Co.
Todd, Helen M. 1911. Getting out the vote. *The American Magazine* LXXII(5): 611–619.